

WEF: Armee, Polizei und SBB haben versagt

Hans Kaufmann, Nationalrat, Wettswil

„Die Rückkehr der WEF-Gegnerinnen und Gegner aus dem Bündnerland sei am Samstagabend und am frühen Sonntagmorgen weitgehend friedlich abgelaufen. Der Zugsverkehr zwischen Sargans und Chur sei zwischen 16.00 bis 18.00 Uhr unterbrochen gewesen“. So berichtete das Schweizer Fernsehen über die Ausschreitungen der WEF-Chaoten. Wer das Geschehen aus nächster Nähe mitverfolgte, muss sich über derart unverantwortliche Verharmlosungen nur wundern.

Nach einem Geschäftsseminar in Scuol war eigentlich am Samstagmorgen eine Rückkehr nach Zürich mit dem öffentlichen Verkehr geplant. Bereits bei der Abfahrt um 11.15 musste ich vom Hotelier erfahren, dass die Belegung von 8 seiner Zimmer wegen der Sperrung des mit SFr. 800 Mio. Steuergeldern erstellten Vereina-Tunnels für Bahnpassagiere kurzfristig abgesagt wurden. Nur Auto-Verlader durften weiterhin den Tunnel passieren. Unsere Sicherheitskräfte sind also nicht mehr in der Lage, einen Tunnel zu sichern und den Passagieren des öffentlichen Verkehrs Sicherheit zu gewährleisten. Für uns ab Scuol Abreisende bedeutete dies, entweder über Samedan oder über Österreich eine Umwegvariante zu wählen, die die Fahrzeit um mindestens 2 Stunden verlängern würde. Wie wählten die Variante über Samedan, weil die meisten von uns die entsprechenden Rückfahrtillete schon bezahlt hatten. Bis Chur verlief der Transport problemlos. Dann aber mussten die Passagiere, darunter auch viele ausländische Feriengäste aus dem Engadin, umsteigen. Gleichzeitig bewegte sich der WEF-Mob in Richtung eines Entlastungszuges auf dem gleichen Perron. Anpöbeleien und Beschimpfungen der Passagiere waren die Folge. Die teilweise verummten und alkoholisierten Jugendlichen, viele Berner, aber auch Genfer Kommunisten, bestürmten grölend diesen Extrazug. Kaum waren sie drinnen, begannen die Vandalenakte. Die einen beugten sich aus den Fenstern, damit sie mit Filzstiften und Sprays die Eisenbahn verschmieren konnten. Andere zerkratzten mit Bierflaschen die Aussenwände oder die Fenster des Zuges. Auch das Innere der Wagons wurde unter den Augen von SBB Angestellten verwüstet. Es wäre ein Leichtes gewesen, die Täter zu filmen oder zu photographieren und sie nach ihrer Identifikation zur Rechenschaft zu ziehen. Aber keiner der zahlreich herumstehenden SBB-Angestellten fühlte sich verantwortlich, die Sicherheitskräfte zu alarmieren. Die Steuerzahler werden ja die Defizite dann schon decken. Weder auf dem Perron noch in den Zügen waren Sicherheitskräfte anzutreffen. Dabei haben wir doch im Parlament Steuergelder und den Einsatz von 4'700 Soldaten bewilligt. Wenn die Armee 21 nicht über eine höhere Schlagkraft verfügt, dann wäre es tatsächlich klüger, sie gänzlich abzuschaffen.

Nicht alle Chaoten fanden im Entlastungszug Platz, weshalb ein Teil von ihnen den normalen Zug stürmte. Aus unerklärlichen Gründen wurde dann zuerst der Entlastungszug zur Abfahrt freigegeben, obwohl klar war, dass die Demonstranten in Landquart aussteigen würden und damit die Gefahr bestand, dass der nachfolgende Verkehr aus dem Bündnerland blockiert würde. Spätestens nach dem ersten unterbrochenen Startversuch des Entlastungszuges wäre eigentlich klar gewesen, dass die WEF-Chaoten auch vor dem Ziehen der Notbremse nicht zurückschrecken würden. Dies ist dann offensichtlich auch geschehen. Als der Entlastungszug dann endlich abfahren konnte, warfen die Chaoten noch ihren Abfall und Flaschen gegen den fahrplanmässigen Zug auf der anderen Seite des Perrons, weil ja zersplitternde Flaschen so viel Spass machen.

Der fahrplanmässige Zug hätte Chur eigentlich um 15.16 Chur verlassen sollen. Aber er startete „aus unbekanntem Gründen“, wie die SBB über Lautsprecher informierte, erst kurz vor 18.30. Im Zug waren auch zahlreiche Passagiere mit Anschlussflügen ins Ausland. Diese wurden aufgefordert, sich beim Zugpersonal zu melden, damit man ihren Fluggesellschaft-

ten das Nichterscheinen melden könne. Es wäre ein Leichtes gewesen für die Flugpassagiere einen kleinen Sonderbus zum Flughafen Zürich zu organisieren. Aber die SBB hat wohl kein sonderlich grosses Interesse an einem guten Kundenservice. Man wartet im Kanton Graubünden offensichtlich lieber auf Subventionen für die Hotellerie und die Tourismusförderung als für gestrandete Touristen auch nur einen Finger zu krümmen. Billete wurden keine kontrolliert. Hatten die SBB-Kondukteure Angst davor, dass viele der Chaoten über keine Fahrkarten verfügen würden und damit Zoff vorprogrammiert wäre. Ich frage mich auch, ob die Billete im Chaoten-Zug kontrolliert wurden, oder ob die SBB den Chaoten Sonderzüge zum Gratistarif zur Verfügung stellt, die dann nach den Vandalenakten zwecks Reparatur erst noch temporär aus dem Verkehr gezogen werden müssen.

Über drei Stunden mussten die SBB-Passagiere in Chur warten, weil es der Armee und der Polizei offensichtlich nicht gelang, mit ein paar Hundert Chaoten, welche die Geleise in Landquart blockierten, fertig zu werden. Wenn man bedenkt, dass in Zürich-Schwamendingen fluglärmbedrohte Leute wegen Taschenlampen-Licht, das angeblich die Südanflüge störte, vor die Behörden gezogen werden, dann wundert man sich, warum mutwillige Verkehrsblockierungen ungeahndet bleiben. Hier wird wieder einmal mit zwei Ellen gemessen. Polizei und die Armee haben kläglich versagt, aber auch die SBB, welche zwar den Schaden mit Pommes-Chips, Panetones und Biberlis für die Passagiere zu mildern suchte, aber weder Umleitungszüge über den Oberalp noch andere Vorkehrungen getroffen hatte. Als es dann endlich los ging, wurde auch der fahrplanmässige Zug durch Notbremsmissbrauch schon bald wieder gestoppt. Ein Passagier, der die randalierenden Jugendlichen zur Ordnung weisen wollte, wurde kurzerhand verprügelt. Der Mann aus Häusernmoos verzichtete jedoch auf eine Anzeige, weil er befürchtet, von den Linken Chaoten aus Bern dann zuhause belästigt zu werden. So weit sind wir schon, dass Passagiere in der SBB verprügelt werden und sie fürchten sich, die Täter anzuzeigen, weil sie Racheakte befürchten müssen. Auch in diesem Zug war die Sicherheit der Passagiere zu keinem Zeitpunkt gewährleistet.

Ein derartiges Versagen von Armee, Polizei und SBB müsste eigentlich personelle Konsequenzen auf der obersten Führungsstufe nach sich ziehen. Bei den WEF-Chaoten handelte es sich keineswegs um Idealisten, die von einer Verbesserung der Welt träumen, sondern um gemeingefährliche Gewalttäter. Wenn man dann noch liest, dass die Bündner Kantonspolizei einen Mann verhaftete, der Kolibakterien in einem Reagenzglas mit sich führte, dann sind die Toleranz der Sicherheitskräfte und ihre zweifelhaften Deeskalationsstrategien unverständlich.

Wie gefährlich diese Leute sind, habe ich auch vor zwei, drei Jahren miterlebt, als die WEF-Demonstranten beim Landesmuseum Zürich am Hauptbahnhof vorbeizogen und ein Brandsatz, den sie in den Bahnhof schleuderten, die Rolltreppe hinab in die Shopville rollte. Man stelle sich vor, ein Brand in der Shopville des Hauptbahnhofes Zürich! Wenn man glaubt, mit Toleranz könne man die Krisensituation entschärfen, dann ist dies ein Irrtum. New York hat am dort stattgefundenen WEF vordemonstriert, dass Null-Toleranz gegenüber Gewalttätern der einzige gangbare Weg ist, wollen wir nicht das Ende unseres Rechtsstaates einläuten. Trotz 10-stündigen Bahnfahrt hat mich nicht die lange Fahrzeit, sondern das Versagen von Armee, Polizei und SBB am meisten geärgert.

25. Januar 2004